

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertel-
jährlich
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 S.
Anwärter
10 S. die klein-
spaltige
Garnanzzeit.
Reklamen 15 S.
die Zeitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 95.

Mittwoch, den 20. August 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen des am nächsten
Montag, den 25. ds. Mts.
statt findenden Jahrmarktes ist die
Königs-Karlstraße von der Wildmanns-
brück bis zum Bahnhof an diesem
Tage für Fahrzeuge

gesperrt.

Den 19. August 1902.

Stadtschultheißen-Amt:
Böhner.

Forstamt Meistern.

Schlagraum-Verkauf

am Montag, den 25. August
vormitt. 1/8 Uhr

auf der Forstamt-Karzel, aus Staats-
wald Meistern, Abt. 1-13 in 8 Losen.
Sämtliche Abt. am Hang gegen das
Kleinerthal.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
wird am

Donnerstag, den 21. ds. Mts.
mittags 1 Uhr

bei der Kohlblei's (Straubenberger
Wagen) zwei zweispännige

Leiter-Wagen

und ein einspänniger

Leiter-Wagen

öffentlich, gegen Barzahlung versteigert,
wozu Liebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Schöne gelbe

Salat-Kartoffel

per Zentner 4 M. sind zu haben.

Bestellungen nimmt entgegen Schrei-
nermeister Schulmeister, wo Proben
vorliegen.

Ein noch wenig gebrauchter
tadellos erhaltener

Regulier- Koch-Ofen

für Holz- und Kohlenfeuerung,
sowie einen dito

Kochherd

habe billig abzugeben.

Philipp Walliser.

Neues Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Baff.

Zu vermieten:

Ein Stübchen mit Bahnraum bei
Wildh. Bott, Gipsermeister
Straubenberg Nr. 30.

Passend für Geschenke!

Von heute ab bis Mitte Septbr. gebe auf farbige

Cravatten

10 bis 20% Rabatt.

Nur Neuheiten aus dieser Saison. Ebenso auf

fein farbige Zephyrhemden

10% Rabatt.

Philipp Bosch, Wildbad.

Druckfachen aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten,
werden jederzeit schnell und billig geliefert.
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Eingang von Neuheiten in Tuch und Buckskin

schon von M. 2.30 an,

Herren-Anzüge

in guter Qualität von M. 25. — an, noch Maß 2 M. höher.

Ferner: **Reichhaltiges Lager**

in Baumwoll-Flanellen,

25, 40, 50, 60 Pfg. per Meter.

Bettzeug, Damast, Barchend, Drell

weisses Tuch in Baumwolle und Halbleinen, einfach
und doppeltbreit zu Beinbüchern.

Rein wollene Damenkleider-Stoffe,

30% billiger wie früher.

Auf's neueste sortiert ist mein Lager in

Wollgarnen.

Bettfedern mit Flaum.

Betten werden gut angefertigt.

G. Nieringer.



Süße
Trauben,
Pfd. 45 Pfa.,
Kisten 6 Pfd.
2 M. 20 Pfa.
Weißkraut,
Std. 10-25 Pfa. empf. blt

Gabriel Beghelli,
Königs-Karlstr. Nr. 89 (M. Eugmann.)



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
empfehlen:

COGNAC

Marke: Sternen-Cognac

Deutsches Fabrikat

zu M. 2. — pr. Fl.

„ 2.50 „ „

„ 3. — „ „

„ 3.50 „ „

Die Analyse
des vorerwähnten
Cognacs
hat ergeben:
Inhalt: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognacs u. sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke C. Metzger, Hot-
lieferant G. Lindenberger, (F. Funk
Nachf.), Fr. Treiber.

Prima Holländer

Rotkraut, Kartoffel,

(per Pfd. 7 S.)

Von nächsten Sonntag ab neues

Filder-Sauerkraut,

(das Pfd. 15 S.)

prima Qualität empfiehlt

Chr. Meißer, Gemüsehdlg.

Rothenbergstr. 58.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Kinderwagen

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Blts.



Gentners Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminfeger
Großartig bewährtes Fabrikat!
Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

W i l b a b.

Ca. 35 cbm Sand

Kommen am

Montag, den 25. ds. Mts.
nachm. 6 Uhr

auf dem Rathaus hier im Aufstreich
zum Verkauf.

Den 20. Aug. 1902

Stadtpflege.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden

in Wildbad jeden Montag und
Donnerstag im Hause des Herrn
Kürschner Romelsch, Hauptstr.



Wahre Leckerbissen

für Hunde sind Spratt's Hundekuchen. Von derselben Güte ist
auch Spratt's Geflügel- und Kückenfutter.

Zu haben bei

Th. Bechtle, Bäcker.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

empfiehlt

G. Lindenberger, Conditior.



Schaufeln, Spaten, Guss-
stahlsensen Sicheln, ächte
Mayländer Wetzsteine, Pa-
tentsensenringe, Heu-
und Dung-Gabeln etc.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 20. August.

Kgl. Kurtheater. Sudermanns Schmetter-
lingschlacht kommt nächsten Freitag zur Aufführung,
worauf sich hiedurch besonders aufmerksam machen.

Salmbach, 19. Aug. Gestern morgen gegen
10 Uhr entstand im Gasthaus z. Ochsen Großfeuer,
welches das Gasthaus bis auf den Grund einscherte.
Alle Fahrnis des Besitzers Gottl. Wölfler und des
ebenfalls im Gasthaus zum Ochsen wohnenden Gold-
arbeiters Georg Rücker sind verbrannt. Von hier
aus griff das Feuer auf das Nebenhaus des Gold-
arbeiters Kalambacher über, welches ebenfalls voll-
ständig eingeschert wurde. Durch Flugfeuer ent-
stand nun in dem gegenüberliegenden Anwesen des
Goldarbeiters Gottlob Frommer ebenfalls Feuer,
wodurch das Wohnhaus samt Scheuer ein Raub
der Flammen wurde. Die nebenaanliegenden An-
wesen des W. Weil und Metzger Kübler sind eben-
falls niedergebrannt. Im ganzen sind 5 Häuser
niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist unbe-
kannt. Die 70 Kinder der Pforzheimer Ferien-
kolonie, die gegenwärtig zur Kur in Salmbach
weilen, sind während der Brände im Gasthaus zum
Ochsen wohl untergebracht gewesen. Vor ca. sieben
Jahren ist das Gasthaus zum Löwen, bei dem
einige Kinder der Pforzheimer Ferienkolonie ums
Leben kamen, ebenfalls niedergebrannt. — Seitdem
brannte es nochmals im Jahre 1895 bei Bus und
Kusterer. Daß angefaßt solch zahlreicher Brände
in einem kleinen Ort wie Salmbach die Bevölke-
rung sich in Aufregung befindet, ist begreiflich.
Hoffentlich gelangt es diesmal, den Brandstifter,
der wieder über 6 Familien schweres Unglück brachte,
zu ermitteln.

1. Pforzheim, 19. Aug. (Korresp.) Gestern
Nacht gegen 11 Uhr begab sich der 26jährige
Arbeiter Stockinger in ein Haus in der Linden-
straße zu seiner dort wohnenden Schwägerin, der
er unstille Anträge stellte. Da er abgewiesen
wurde schloß er sich eine Kugel durch den Kopf,
die seinen Tod sofort herbeiführte. — Gestern
wurden im Ganzen 7 Personen verhaftet wegen
Bettelei, Hausfriedensbruch, groben Unfug u. s. w.
— Während eines Spazierganges auf dem alten
Friedhofe wurde ein 63jähriger Goldarbeiter von
einem Herzschlag getroffen, was seinen sofortigen
Tod zur Folge hatte.

Mundschau.

Altensteig, 18. Aug. In Verneck wird zur
Zeit eine Wasserleitung unter Oberbaumeister
Stuttgart erstellt. Die Kosten belaufen sich auf
ca. 30000 M. Die Anlage soll anfangs Oktober
eröffnet werden.

Horb, 17. Aug. In der vergangenen Nacht
schlag der Blitz in die mit Getreidevorräten ange-
füllte Scheuer des Bauern Raible. Der Orts-
feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd
zu beschränken und das starkgefährdete Wohn- und
Werkstattgebäude zu retten.

Eßlingen, 19. Aug. Der unseres Wissens
sehr selten, wahrscheinlich nur zweimal in Württem-
berg vorkommende Fall, daß Schulamt und Schult-
heizenamt in einer Person vereinigt sind, lag bisher
auch in unserem Bezirkort Nellingen vor, wo der
Schullehrer Manz gleichzeitig Schultheiß ist. In
Bälde wird derselbe nun das Amt als Lehrer der
Dreiklasse niederlegen, da es nicht möglich ist, beide
Aemter erfolgreich zu verwalten in einer Gemeinde,
die wie Nellingen zur Hälfte aus Industriearbeitern
besteht und ein starkes Wachstum aufweist. Auch
das Schultheizenamt wird Lehrer Manz voraus-
sichtlich mit der Verwirklichung der Gemeindefor-
mation abgeben. Manz vertrat in den 80er Jahren
den Bezirk Eßlingen im Landtag als Mitglied der
deutschen Partei; sein damaliger Gegenkandi-
dat war Kommerzienrat Merkel als Vertreter der
Volkspartei.

Eßlingen, 18. August. Gut abgelaufen ist
vorgestern ein bei dem Bahnübergang nahe der
Zaiferischen Wirtschaft vorgelommener Unfall.
Während ein Fuhrwerk das Bahngelände überfuhr,
kam plötzlich eine Rangiermaschine dahergefahren.
Die Pferde wurden zu Boden geworfen, erlitten
aber nur leichte Verletzungen, da die Maschine
rasch zum Stehen gebracht wurde.

Blochingen, 18. August. Am vergangenen
Freitag abend gerieten die beim Bahnbau hier be-
schäftigten Italiener Crestono, 20 Jahre alt und
der 22 Jahre alte Pontanoli beim Nachhause-
gehen in Streit, wobei letzterer ersterem mittels
eines Messers so schwere Wunden am linken Arm
beibrachte, daß er in der gleichen Nacht im Jo-
hanniterhospital dahier infolge Verletzung seinen
Verletzungen erlag. Tags darauf wurde der
Täter nach Eßlingen eingeliefert.

Lauchheim, 18. Aug. Ein bedauerlicher Un-
glücksfall ereignete sich laut „Zps“ gestern auf dem
hiesigen Bahnhof. Der Dienstknecht Schönberr
des Güterbesizers Hahn wurde beim Ausladen
von Stammholz von dem umfallenden Hebekranne
zu Boden geschlagen und äbel zugerichtet, so daß
er schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte.
Es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt.

Gmünd, 18. August. Bei dem gestrigen Ge-
witter schlug der Blitz in Straßdorf in das beim
Straßdorfer Kapellen 1 km von hier gelegene
Anwesen des Bauern Waidel, welches samt den
Getreidevorräten ein Raub der Flammen wurde.
Der Abgebrannte, welcher nur ungenügend versichert
ist, konnte nur mit Mühe das Nöwendigste retten.

Nalen, 18. August. Die Verschiedenheit des
Schadens vom Hagelschlag am 7. August ist in
hiesiger Gegend sehr groß. So wurde in den
letzten Tagen der Schaden auf elbem nahe gelegenen
Hofe auf 80%, hier auf 15—40% und in dem
etwa 1 Stunde von hier entfernten Waldhausen
auf 80—90% geschätzt, als Kuriosum mag an-
geführt werden, daß in Eßlingen der Agent der
„Borussia“ heuer seine Güter selbst nicht versichert
hatte, obgleich er seine Mitbürger dazu aufforderte.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.
Mittwoch, den 20. August 1902.

Die Fee Caprice.

Auffsp. in 3 Akt. v. D. Blumenthal.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Donnerstag, den 21. August 1902.

Alt-Heidelberg.

Auffsp. in 5 Aufz. v. Max v. Förster.
Freitag, den 15. August 1902

Die Schmetterlingschlacht.

Komödie in 4 Akt. v. H. Sudermann.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Neu! Neu!

Ernst Stange's

Fliegenfänger

(Musterschau)

fängt Tausende von Fliegen
und verunreinigt kein Zim-
mer. In jedem Haushalte
unentbehrlich

Sind sofort eingetroffen und empfiehlt
zum Preise von 10 J pro Stück

Chr. Batt.

Schuld- u. Bürg.-Scheine
sind zu haben Wildbader Anzeiger.

Truchtlingen, 18. Aug. Bei Streitigkeiten
zwischen jungen Leuten in der Rose spielte das
Messer wieder einmal eine Rolle. Einer der
Beteiligten stach einem Arbeiter ein Messer so
unglücklich in die Schläfe, daß derselbe lebensge-
fährlich verletzt ist.

Ulm, 18. Aug. Drei Volkskämpfer, von denen
nur einer strafmündig ist, betrieben seit längerer
Zeit sportmäßig den Hasendiebstahl. Ein anderer
Volkskämpfer entriß Mädchen, die zum Einkausen
von Waren geschickt wurden, das Geld und ent-
floh. Sämtliche vier Burken sind von der Polizei
abgefaßt worden.

In Dös wurde am Samstag Bahnhofsarbeiter
Johann Zepfel beim Verbringen von Spieß nach
dem Wien-Pariser-Schnellzug von der Maschine
des gleichzeitig einfahrenden Konstanz-Frankfurter
Schnellzugs erfaßt. Dem Unglücklichen wurden
beide Beine abgefahren. Seine Verbringung nach
dem Spital in Baden-Baden wurde alsbald ver-
anlaßt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.
Zepf hat eine noch junge Frau.

In Iffezheim bei Baden-Baden finden vom
21.—29. August die großen internationalen Rennen
statt. An den Haupttagen gehen Sonderzüge von
Baden, Karlsruhe und Straßburg nach Iffezheim.
Der Karlsruher Zug fährt ab jeweils 12 Uhr
50 Min. und hat Anschluß von Pforzheim.
Iffezheim an 1 Uhr 43 Min. Die badi-
schen Eisenbahnen gewähren den Besuchern der Rennen
Fahrpreisermäßigung. Die auf dem Rennplatz
abgestempelten einfachen Billete gelten auch für die
Rückfahrt.

In Baden-Baden sind in diesem Sommer schon
45000 Kurgäste angekommen.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 19. Aug. In dem Orte Malsch
bei Ettlingen entstanden in der vergangenen Nacht
in der Familie Grünling Streitigkeiten zwischen dem
Vater und den Söhnen, welche einen blutigen Aus-
gang nahmen. Der älteste Sohn stand dem Vater
bei, was dessen zwei jüngere Brüder so in Aufreg-
ung brachte, daß sie sich auf den ersten mit dem
Messer stürzten. Sie bearbeiteten den ältesten
Bruder derart, daß derselbe blutüberströmt zu-
sammenbrach und noch länger Zeit seinen Geist
aufgab.

Karlsruhe, 18. Aug. Auf dem hiesigen Haupt-
bahnhof ereignete sich ein Eisenbahnzusammenstoß.
Eine Güterzugmaschine fuhr dem um 10 Uhr
42 Minuten von hier abgehenden Schnellzug Stutt-
gart-München in die Seite. Zwei dicht besetzte
Wagen dritter Klasse wurden aus dem Geleise ge-
hoben, einer umgeworfen. Nur wenige Reisende
wurden leicht, ein Schaffner schwer verletzt.

Homburg v. d. S., 19. Aug. Vormittags
sah die Enthüllung des Denkmals der Kaiserin
Friedrich statt. Anwesend waren das Kaiserpaar,
der Kronprinz, die vier Schwestern des Kaisers
mit ihren Gemahnen, der Herzog von Cambridge,

die Postkoffer von England, Amerika und Oesterreich-Naparn, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Abordnungen der Regimenter, deren Chef die Kaiserin war.

Köln, 18. Aug. 1700 Bauarbeiter befinden sich heute im Ausstand.

Köln, 18. Aug. Wie die „Köln. Zg.“ aus Lüdenscheid vom heutigen Tage meldet, gewinnt eine dort ausgebrochene Typhusepidemie in der letzten Zeit arößere Ausdehnung. Täglich werden im Durchschnitt 15 Fälle gemeldet. Zur Unterbringung der Kranken werden Baracken errichtet.

Dresden, 19. Aug. Der sächsische Kriegsminister v. d. Planitz ist heute früh in Hosterwitz gestorben.

Lautenburg, Kreis Marienwerder (Preußen) 18. August. Die Seethaler Eisenhütte ist vollständig niedergebrannt. Der Pächter und seine Frau und das Dienstpersional sind sämtlich verbrannt.

Deuthen, 18. Aug. Heute morgen brach in der Hiesigen Erben gehörigen Grube auf 420 Meter Sohle ein Grubenbrand aus. 15 Personen wurden bewußtlos zu Tage gefördert. Von diesen sind 9 zum Bewußtsein zurückgebracht worden, während bei den anderen 6 die Wiederbelebungsbemühungen fortgesetzt werden. Die Rettungsmannschaft befindet sich noch in der Grube.

Hamburg, 18. Aug. Die Fuhrwerksbesitzer lebten gestern in nichtöffentlicher Versammlung mit Stimmgleichheit einen Antrag ab, nach welchem der Verkehr im Interesse des Publikums bis ersten September wieder aufgenommen werden und darnach der Ausstand wieder in vollem Umfang eintreten soll, wenn die Polizei bis dahin keine Abänderung der neuen Reglements genehmigt hat. Von morgen ab soll auch die Leichenbeförderung eingestellt werden. Die Ärzte versuchten heute schon überall vergebens, Fuhrwerke zu erhalten. Die Hamburg-Amerikanische ließ die auf ihren Schiffen eingetroffenen Reisenden durch von ihr gemietete Motorwagen der Straßenbahn in die Stadt befördern. Obgleich eine große Anzahl Ausständiger im Hafen anwesend war, sind Ruhestörungen nicht vorgekommen. Streikposten an den Hamburger Grenzen suchen auswärtige Fuhrwerke abzuhalten. Wie es heißt, soll versucht werden, auch die Schaffner und Führer der elektrischen Bahn zum Ausstand zu veranlassen, damit die Polizei zum Nachgeben gezwungen wird.

Es verlautet, daß in den nächsten Tagen die Rollfabrikbesitzer den Betrieb einstellen werden.

Wien, 19. Aug. Der Geburtstag des Kaisers ist in allen Teilen der Monarchie festlich begangen worden.

Lesneven, 18. Aug. Mehrere tausend Landleute stellten in der Nacht in Lesfoaort, St. Neen und Ploudaniel Wacht. Als um 6 Uhr morgens der Abmarsch der Truppen von Vandernau gemeldet wurde, ertönten die Sturmglocken und wurden Maßnahmen zum Widerstand getroffen.

Lesneven, 18. Aug. Die Austreibung der Klosterschwester aus der Schule v. St. Neen konnte erst nach hartnäckigem mehrstündigem Widerstande vollzogen werden. Ein Polizeikommissar wurde hierbei verwundet. In Ploudaniel schleppten die Soldaten Leitern und Holzstöcke herbei, um über die Umfassungsmauern der Schulen klettern zu können. Die im Hofe des Schulhauses angesammelten Landleute begossen die Holzstöcke mit Petroleum und zündeten diese mit brennendem Stroh an.

Brest, 19. Aug. Bei der Durchführung des Schulkreis in Le Folgoat, St. Neen und Ploudaniel wurden 12 Männer, 10 Mädchen, 2 Genormen und 1 Polizeikommissar verletzt. 8 Personen wurden verhaftet, 2 Verhaftungen wurden aufrecht erhalten. Ein Grundbesitzer, 1 Journalist und 1 Abbe werden wegen Aufreizung der Monisten gerichtlich verfolgt.

London 18. Aug. Der Schab von Preisen ist heute hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Prinzen von Wales und dem Staatssekretär des Äußern, Marquis of Lansdowne empfangen. — Die Burengenerale reisen heute nach Holland ab.

London. Die große Flottenschau, mit der die Krönungsfeierlichkeiten ihren Abschluß gefunden haben, waren von prächtigem Wetter begünstigt. Die Parade flotte zählte 20 Schlachtschiffe, 24 Kreuzer, 15 Torpedopolanonenboote, 10 Schulschiffe, 32 Torpedozerstörer und 7 Torpedoboote. Die englische Presse beglückwünscht das Land zu dem Besitz einer solchen Flotte, die ausschließlich von den heimischen Stationen gestellt wurde, ohne daß es nötig gewesen sei, auch nur ein einziges Schiff von den auswärtigen Stationen heranzuziehen. Aber bei allem Stolz auf die Flotte kommt in der Presse auch die Stimme kühler Anschauung der Wirklichkeit zu Gehör.

Yokohama, 19. Aug. Vulkanische Ausbrüche haben zwischen dem 13. und 15. Aug. die kleine Insel Torishima von der Bonin-Inselgruppe vertrieben. Die ganze Bevölkerung, bestehend aus 150 mit Quarzförderern beschäftigten Leuten ist umgekommen. Unterirdische Eruptionen machen jede Annäherung an die Insel gefährlich.

Peking, 18. Aug. Reutermeldung von gestern: Der Vizekönig von Szechuan berichtet, die kaiserlichen Truppen hätten das Hauptquartier der Aufständischen, Tschawan am 12. ds. Mts. angegriffen und etwa 1000 Mann getötet. Der Führer der Rebellen, Tongpung, sei gefangen genommen und hingerichtet worden.

Verschiedenes.

Der Württ. Handwerker-Landesverband hat sich einer engeren Ausschüßigung mit der Verantwortung des von der Handwerkskammer Stuttgart zugestellten Fragebogens über die Notwendigkeit der Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe beschäftigt und dabei den Befähigungsnachweis nicht nur allein für das Baugewerbe, sondern für das gesamte Handwerk anerkannt. Ein weiterer Beschluß ging dahin, diese Verantwortung der Fragen im Druck anfertigen und solche sowohl sämtlichen 4 württ. Handwerkskammern, als auch der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, der Reichsregierung, sowie dem Vorsitzenden der Ortsgruppen zuzustellen. Der Verbandsvizepräsident, Hespeler-Neugold, reiste noch an, an einem idyllisch gelegenen Ort im Schwarzwald, wo die Grunderwerbungs eine billige ist, ein Malerheim zu gründen und zur Beteiligung eine Aufforderung an sämtliche Malermeister Deutschlands zu erlassen. Die anwesenden Ausschüßmitglieder stimmten den Ausführungen bei und der Vorstand bemerkte, daß diese Anregung zu geeigneter Zeit weiter verfolgt werden soll.

Nachdem in Karlsruhe vor noch nicht zwei Jahrzehnten die große Veteranensterbekasse mit mehreren Millionen unerfüllter Verpflichtungen verkracht ist und die Eisenbahnersterbekasse nur durch Opfer der Mitglieder und der Generaldirektion in eine rationelle Lebensversicherung umgewandelt werden konnte, sollte man glauben, daß den Leuten die Freude an der Gründung solcher gefährlichen Kassen gründlich vergangen wäre. Doch mit nichts! Immer wieder werden neue Sterbekassen ge-

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 12) (Nachdruck verboten)

8. Kapitel.

Der Tag, an welchem diese wichtige Unterredung stattgefunden, war ein Sonntag und vom herrlichsten Frühlingewetter begünstigt. Die Umgebung von La Ciotat prangte im vollen Schmucke und der Marienaltar der Pfarrkirche war so reich mit Flieder und Orangenblüthen geziert, daß der Blumenduft fast betäubend wirkte.

Nach bendigtem Morgengottesdienst strömte die ganze Bevölkerung des Städtchens nach der „schönen Aussicht“, einer reizenden Terrasse nächst der See. Eine Anzahl hübscher Mädchen in bunten Röcken und junger Männer mit roten Fischermützen gingen lachend und plaudernd, in Reihen zu sechs oder sieben, auf und ab. Einige der angesehensten Familien von La Ciotat schritten etwas gemessener inmitten dieser armierten, pittoresken und geräuschvollen Menge einher. Auch der Baron von Croixfonds mit seiner Familie und der Herr Dumont von Montlouis mit Sohn und Gemahlin hatten sich eingefunden. Herr Georg Dumont schritt als aufmerksamer Kavaller an Hedwig Bassalle's Seite, zum Entzücken der Notarin, zum größten Staunen der übrigen Gesellschaft, welche sofort in allen möglichen Vermutungen sich erschöpften.

Georg Dumont war ein großer, breitschulteriger junger Mann, mit regelmäßigen, aber groben Zügen und einem unverkennbaren, abwärtsigen Gesichtsausdruck. Sein Anzug war von möglichst schlechtem Geschmack; sein ganzes Benehmen laut, cynisch, insolent, widerwärtig. Er lachte über alles und jedermann, rauchte in Anwesenheit der feinsten Damen seiner Bekanntschaft, zeigte vor niemand Respekt, war aber trotz alledem in der guten Gesellschaft von La Ciotat eine gerngesehene Persönlichkeit. Reich und mit einigen der besten Familien der Umgegend nahe verwandt, galt er als eine sehr gesuchte Partie und manche Schöne

von La Ciotat kannte keinen höheren Wunsch als Frau Georg Dumont zu werden.

Nachdem Georg, unter dem Vorwande, die Rechtswissenschaft zu studieren, einige Jahre in Paris zugebracht und enorme Schulden dort gemacht hatte, sah er sich gezwungen, nach La Ciotat zurückzukehren und in dem kleinen Landstädtchen sein Amüsement zu suchen. Vater Dumont hatte bereitwillig des Sohns Schulden bezahlt, aber gleichzeitig erklärt, daß der Aufenthalt in der Residenz nun sein Ende erreicht habe. Anfangs lachte er über die Thorheiten, die sollen übermütigen Striche seines unverbesserlichen Sprößlings, schließlich aber wurde es sein sehnsüchtiger Wunsch ihn verheiratet zu sehen. Mehrere Versuche dieser Art waren stets vollkommen mißglückt. Erst von dem Tage an, da Georg zum erstenmal Hedwig Bassalle gesehen, erlitten seine Gefühle einen Umschwung, und des jungen Mädchens kühle Zurückhaltung machte ihn noch hartnäckiger darauf erpicht, ihre Hand zu erwerben.

Sein Vater beeilte sich natürlich, aus diesem Stande Vorteile zu ziehen und die Gruppierung der Familien bei dieser sonntäglichen Promenade schien deren beiderseitige Absichten öftentlich zu verkündigen. Das ganze Städtchen hatte seine Aufmerksamkeit auf sie gerichtet und Frau Bassalle's Haltung kam einem ersten Aufgebote so ziemlich gleich. Es lag eine Art offizieller Würde in der Weise, wie sie die indirekten Gratulationen ihrer Freundinnen entgegennahm, eine ironische Herablassung in ihrer Verneigung gegen die Damen, deren Töchter nach Georg ihre Nehe ausgeworfen.

Hedwig die Heldin des Tages, die vielbeneidete Braut des Löwen von La Ciotat, schien die triumphierte Selbstgefälligkeit ihrer Mutter durchaus nicht zu teilen. Gleich und mäßig ging sie an Georgs Seite dahin, ohne die zohlosen Komplimente desselben nur mit einer Silbe zu beantworten.

Pöblich sah sich Frau Bassalle in der Mitte eines Soges unterbrochen. Sie fühlte ihren Arm

erfaßt und blickte, sich erschrockt umdrehend, in ihres Vaters rotes, jormentestes Gesicht.

„Allmächtiger Himmel! Bernhard was ist passiert? Du überfällt uns ja wie ein Regenschauer!“

„Du solltest längst wieder zu Hause sein, Virginie,“ versetzte der Notar in sehr mürrischem Tone. „Nana, meinen Arm bitte, und laß uns gehen.“

Als Frau Bassalle auf's äußerste bestürzt, ihn anstarrte, ohne sich zu regen, zog er sie unhöflich ein paar Schritte weg, nahm Hedwigs Arm unter seinen eigenen und wandte sich zum Gehen.

Da erst erholt, Georg Dumont sich von seiner ersten Überraschung und bemerkte in halb scherzendem, halb spöttischem Tone:

„Auf mein Wort, Herr Bassalle, Sie scheinen in Vermont ihr Augenlicht eingebüßt zu haben! Sehen Sie denn nicht, das Ihre beiden Damen mit mir promenierten?“

„Ich sah es sehr wohl, Herr Georg Dumont.“ „Aber warum wollen Sie diese denn so plöblich einführen? Sie dürfen sich glücklich schätzen, daß ich Grund habe, nicht mit Ihnen streiten zu wollen.“

„O bitte, legen Sie sich keinen Zwang auf. Ich möchte wissen, mit welchem Recht Sie einen Einwand machen, wenn ich meine Frau und Tochter nach Hause führen will, weil ich ihr Promenieren hier nicht billige?“

Georg biß die Zähne auf einander, um die heftige Antwort zu unterdrücken, die sich ihm auf die Lippen drängte. Dann sagte er ziemlich gelassen: „Ihr Benehmen, mein Herr, ist vollkommen unerklärlich.“

In diesem Augenblick trat der ältere Herr Dumont heron und rief: „Wünschen Sie vielleicht auf diese Weise unser Uebereinkommen aufzuheben, in das Sie so bereitwillig einstimmen, Herr Bassalle?“

„Bitte denken Sie darüber, wie es Ihnen beliebt,“ versetzte der Notar mit einer tiefen Verbeugung und entfernte sich hastig mit seinen beiden Damen.

gründet. Der badische Handwerkerverband hat auch schon eine solche eingerichtet und macht bekannt, dieselbe müsse Zuwachs an Mitgliedern erhalten, damit das Sterbegeld bald 500 M. erreiche. Vor dem Beitritt solcher Klassen, die auf nichtwissenschaftlichen Grundsätzen beruhen, ist dringend zu warnen. Sie können sich nur eine Reihe von Jahren halten, so lange die Mitglieder jung sind und jährlich nur wenige sterben. Da aber alle Menschen sterblich sind, so kommt die Reihe an jeden, und die Sterblichkeitstabellen haben das Eigentümliche, daß die Zahl der Todesfälle mit den Jahren wächst. Dann können die Klassen ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, und die ältesten Mitglieder, die am längsten hineinbezahlt haben, bekommen nichts! Bei den Lebensversicherungsanstalten ist der Eigentümlichkeit der Sterbetabellen Rechnung getragen. Da wird für jeden Versicherten ein Deckungskapital angesammelt; bei einer großen Anstalt ergeben sich daraus Hunderte von Millionen. Gelingt die Deckung nicht, und dieser Fall ist regelmäßig der der Sterbelassen, dann ist der Krach unvermeidlich. Eine Sterbelasse verspricht ihren Mitgliedern 1000 M. Sterbegeld bei einem Betrag von nicht mehr als 5 M. jährlich; sie erfüllt dies auch mehrere Jahre lang, aber es ist leicht zu rechnen, daß die Mitglieder durchschnittlich 200 Jahre hätten zahlen müssen, um dieses Geld aufzubringen. Solche Mißgriffe sollten nicht vorkommen. Die Mitglieder würden besser fahren, wenn sie einer soliden Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit beiträten.

Zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Wie die „Süd. Reichsfor.“ mitteilt, ist beabsichtigt, die Bestimmungen über die Zulassung zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung zu verschärfen. Die Bestimmungen über die Wiederholung der Prüfung die bisher bis zum 1. April des Jahres, in welchem die Bewerber das 20. Lebensjahr vollendet, beliebig oft erfolgen konnte, sollen nach den Vorschlägen der zuständigen preussischen Ressortminister in der Weise erschwert werden, daß die Prüflinge, die sich bereits zweimal der Prüfung ohne Erfolg unterzogen haben, mit Genehmigung der Erfolgsbehörde dritter Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum dritten Mal zur Prüfung zugelassen werden dürfen. Diese Maßnahme hat bereits die Billigung des Reichskanzlers gefunden.

Vom Gutsbesitzer zum Kubbirten. Von Stufe zu Stufe gesunken ist der am letzten Freitag bei Marienburg erkrankte aufgefundene 73jährige Kubbiet Lango. Er hat einst bessere Tage gesehen. Er war früher Gutsbesitzer und Amtsvorsteher im Regierungsbezirk Königsberg. Durch seinen bodenlosen Leichtsin und durch sein Kartenspiel um hohe Geldbeträge hat er sein ganzes Grundstück und sein sonstiges Vermögen verloren. Nach Königsberg ist er früher stets in einem Wagen mit 4 Pferden gefahren. Zuletzt war er bei einem Besitzer in Schrop als Kubbirer tätig.

Eine nette Anekdote erzählt der „Goulois“ von dem dieser Tage verstorbenen Maler Emile Benassit, der im Pariser „Quartier Latin“ eine sehr bekannte Persönlichkeit und wegen seines fröhlichen Witzes sehr beliebt war. Eines Tages verkaufte Benassit an einen reichen Necker eines seiner Werke und erhielt zugleich mit der Kaufsumme einen Brief des Käufers, der so unleserlich geschrieben war, daß der Maler ihn nicht entziffern konnte. Er suchte daher mit heftigem Bemühen Hieroglyphenleser und wurde schließlich auf einen alten Apotheker aufmerksam gemacht, der sich in seinen Ruhestunden mit epigraphischen Forschungen beschäftigte. Benassit geht also zu dem Apotheker, arüht und reicht ihm, da er nicht gerne viel Worte machte, den unleserlichen Brief mit der Bemerkung hin: „Hier! Das ist doch wohl nicht leicht genug geschrieben?“ Der Apotheker legt die Brille auf, blinzt einen Augenblick in den Brief hinein und giebt dann, als wäre das ganz selbstverständlich, dem erkauften Maler eine Flasche mit einer gelblichen Flüssigkeit. „Macht drei Franken!“ sagte er trocken. Er hatte Benassit für einen Kunden gehalten und den Brief für ein Rezipi. Das Schicksal war, daß die Flasche, wie üblich, die Aufschrift trug: „Laut Verordnung!“

Zur Reform des Krankenversicherungswesens. In der diesjährigen Zusammenkunft hat der deutsche Arztetage über die Reform des Krankenversicherungswesens beraten und durch Abstimmung zum Ausdruck ge-

bracht, daß die Mitglieder des Arztetages ausnahmslos auf dem Boden der freien Arztewahl stehen. Ueber die Frage, auf welchem Wege die Ärzte am besten ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen vermögen — auf dem der Selbsthilfe oder mit Staatshilfe — gingen die Ansichten auseinander. Im Zusammenhange mit dieser Streitfrage wurde erörtert, inwiefern die staatlichen Organisationen der Ärzte für die Förderung der Interessen der Ärzte in der Kassenfrage in Anspruch genommen werden sollen. Auch darüber gingen die Meinungen auseinander. Es fanden folgende Leitsätze die Zustimmung des Arztetages:

- 1) Die Mitglieder der Krankenkassen sollen die Hilfe jedes Arztes anrufen können, der im Bezirke thätig ist, und sich auf die vereinbarten Bedingungen verpflichtet hat.
 - 2) Die gegenseitigen Leistungen zwischen Ärzten und Krankenkassen sollen vereinbart werden von Kommissionen, die zu gleichen Teilen von Ärzten des Bezirkes und Delegierten der Krankenkassen gebildet werden.
 - 3) Den Honorarbestimmungen dieser Kommissionen ist die staatliche Lage zu Grunde zu legen.
- Es wurde die Abfassung einer Denkschrift vereinbart, in der die Forderungen der Ärzte dargelegt und begründet werden sollen. Die Denkschrift soll dem Bundesrat und den Mitgliedern des Reichstages überreicht werden. Im Anschlusse an die Beratung zur Aenderung des Krankenkassengesetzes wurde beschlossen, daß der Bund der Ärztevereine Schritte thue, damit die amtliche Statistik der Krankenversicherung verbessert werde. Es wurde eine Aenderung des Formulars, welches für die Uebersichten und Rechnungsabschlüsse der Krankenkassen vorgeschrieben wurde, gewünscht, so daß aus diesen Uebersichten ersichtlich sei, wie viel Krankheitsstage auf die erwerbsunfähigen Kranken im Ganzen kommen und für wieviel Krankheitsstage Krankenrente bezahlt wurde, ferner wie viel erwerbsfähige Kranke in ärztliche Behandlung kamen, weiter, ob eine ärztliche Behandlung der Familienangehörigen stattgefunden und wie viel Krankheitsfälle bei diesem vorgekommen sind und schließlich, welcher Betrag an den Ausgaben für ärztliche Behandlung auf die Behandlung der Familienangehörigen entfällt. Auf Anregung aus der Versammlung wurde festgelegt, daß die vom Bundesrat erbetene Erweiterung des Formulars sich auch auf die Art der ärztlichen Versorgung (freie Arztewahl, fixierte Kassenärzte) und die Art der Honorierung (festes Gehalt, Einzelleistung u. s. w.) beziehen soll.

Wesameteil.

Mass halten lautete der Wahlspruch eines der 7 Weisen Griechenlands. Bis zum heutigen Tage hat dieser Spruch seinen tiefen Sinn bewahrt.

Mass halten sage sich auch jeder, der die altbewährte Maggi-Würze verwendet, denn schon wenige Tropfen, nach dem Anrichten zugesetzt, machen augenblicklich alle faden Suppen, Saucen Gemüße etc. überaus gut und kräftig im Geschmack.

Frau Bassalle hatte alle Hoffnung verloren. Während der achtzehn Jahre ihres Ehestandes hatte sie ein solch seitames, unbegreifliches Benehmen an ihrem Gatten nicht bemerkt. Sie sah einen Bruch mit den Dumonts als unvermeidlich voraus und damit ihre schönsten Hoffnungen zerstört. Je mehr sie über den unerwarteten Austritt nachdachte, desto größer wurde ihr Aerger, dem sich jedoch eine gewisse Besorgnis beigesellte, der Notar habe in einem Anfall momentaner Geistesstörung so unerklärlich gehandelt.

Der Heimweg wurde schweigend zurückgelegt. Erhielt, athemlos, in höchster Aufregung stand Bassalle vor dem Sopha, auf welchem die Damen Platz genommen. Mutter und Tochter erwarren, daß er zu sprechen beginne, aber er verhielt sich schweigend, als ob er kaum wisse, wie er das einleiten solle, was er zu sagen hatte.

Des Gatten stichliche Verlegenheit stößte Frau Bassalle wieder neuen Mut ein und in ihrem schärfsten Tone eröffnete sie die Attaque.

„Beliebt es den Herrn Gemahl noch immer nicht und den Grund seines ungewöhnlichen Betragens wissen zu lassen? Dürfen wir vielleicht erfahren, warum er die einzige Familie, welche eine passende Partie für seine Tochter bot, so schroff beleidigte?“

„Hedwig wird einen Gatten bekommen, der alle Dumonts in der Welt wert ist,“ war die würdevolle Entgegnung. „Der Herr Graf von Bedelles hat soeben für seinen Sohn um ihre Hand angehalten.“

„Für Herrn Viktor?“ rief das junge Mädchen hocherröthend.

„Nein; für Herrn Arthur — was eben so gut ist. Er ist genau so reich wie sein Bruder. Der Graf setzt ihm ein jährliches Einkommen von fünfundsanzigtausend Franken aus.“

Totenstille folgte diesen Worten. Dann übermog Frau Bassalle's mütterliches Gefühl ihren Stolz über so glänzende Aussichten und sie sagte beklommen:

„Den jüngsten Sohn — den Jada?“

„Selbst Jada!“ rief der aufgeregte Mann. „Wie kannst Du solch lächerlichen Unsinn sprechen,

Virginie? Arthur von Bedelles ist ein angenehmer junger Mann, der Hedwig recht glücklich machen wird.“

Als Hedwig Arthurs Namen gehört hatte, war sie torenblau, unfähig, ein Wort zu sprechen, in die Kissen des Sophas zurückzusinken.

Daß sich gegen diese Heirat ein Einwand erheben könne, war Herrn Bassalle gar nicht in den Sinn gekommen. Um ihm gerecht zu werden, müssen wir erwähnen, daß er die Gerüchte über Arthur von Bedelles Geistesgestörtheit stets als sehr übertrieben betrachtet hatte. Er hielt ihn einfach für einen jungen Mann von recht untergeordneter Begabung, denn trotz seines weltlichen berechnenden Charakters hätte er seine einzige Tochter nie einem Idioten zur Frau gegeben. Er wußte nicht, daß man in der ganzen Umgegend des Grafen jüngsten Sohn als einen Cretin bezeichnete, eine Thatsache, von der Hedwig längst Kenntnis hatte.

Die tiefe Bewegung seiner Tochter nicht recht zu deuten wissend, streichelte er zärtlich ihre Wange und sagte freundlich:

„So habtest Du schließlich dennoch Recht, Heddy, von Herrn von Dumont's Sohn nichts wissen zu wollen. Ich hoffe, Du bist jetzt zufrieden. Wer hätte je erwartet, mein kleines Mädchen als Frau Baroain zu sehen?“

Hedwig sah kalt und regungslos wie eine Statue. Sie hatte das Gefühl, als ob ein entsetzliches Alporücken ihr den Athem benehme. Endlich fand sie in Thränen Erleichterung. Laut aufschluchzend warf sie sich ihrem Vater in die Arme und sprach in abgebrochenen Sätzen:

Lieber, lieber Vater, es kann nicht möglich sein, daß Du mich mit diesem schwachstannigen Jüngling vermählen willst! Wie schrecklich wäre es, eines solchen Mannes Frau zu sein! O gewiß, es ist noch nichts darüber festgesetzt — Du wirst Deine Absicht ändern — denn Du bist ein guter Vater und liebst Deine kleine Heddy. O lieber, lieber Papa, um Gotteswillen sprich und sage mir daß Du Dein Versprechen zurücknehmen willst, wenn Du ein solches gegeben. Du willst nicht sprechen. O, ich bin grenzenlos unglücklich!“

Tiefbeirührt über diesen leidenschaftlichen Schmerz ausbruch hielt Herr Bassalle die Tochter in seinen Armen, streichelte ihr Haar und Wangen und suchte sie durch Liebesworten zu beruhigen, als ob sie ein Kind gewesen sei.

„Komm', komm', Kleine, sagte er schließlich;“ weine nicht mehr und sei vernünftig. Du bist ganz im Irrtum, was Herrn Arthur betrifft. Er ist durchaus nicht die Persönlichkeit, wie Du Dir einbildest. Hastest Du übrigens gestern nicht so groß: Abneigung gegen Herrn Dumont gezeigt, so hätte ich bei des Grafen Antrag dennoch gezwögert. Ich würde ja lieber die größten Vorteile zum Opfer gebracht, als Deine Neigung durchkreuzt haben. Jetzt aber ist die Sache arrangiert und ich kann keine thörichten Einwendungen mehr anhören.“

„Aber warum ist es denn überhaupt nöthig, daß ich mich verheirathe?“ schluchzte das arme Kind. „Ich würde gar so gerne immer bei Euch zu Hause bleiben.“

„Da wir die Affäre mit den Dumont sozusagen, öffentlich abgebrochen haben, ist es absolut nöthig, daß Du eine brillante Partie machst,“ versetzte Herr Bassalle.

„Du benachst Dich wirklich sehr häßlich gegen den armen Georg,“ bemerkte seine Gattin.

„Wie konnte ich anders, ich suchte nach einem Grund, mit den Dumonts zu brechen und überdachte auf dem Rückwege vom Schloß wohl fünfzig verschiedene Pläne. Als ich euch dann auf der Promenade von Georg begleitete, umhergehen sah, was fast einer Verlobungsanzeige gleichkam, war ich so überrascht und ärgerte mich so entsetzlich, daß ich ganz den Kopf verlor. Im ganzen ist mir nicht viel daran gelegen. Nach einem solchen Austritt können die Dumonts nicht erwarten, daß ich sie bei der nächsten Wahl unterstütze.“

„Wie, auch in diesem Punkt willst Du Dein Wort nicht halten? Warum hast Du pöthlich eine solche Abneigung gegen sie gefoß?“

„Rebe doch nicht so einfältig, Virginie! Auch Viktor von Bedelles tritt als Kandidat auf und ich muß natürlich die Interessen von Hedwig's Schwager zu fördern suchen.“ (Fortf. folgt.)